Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Nr. 47. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 11. Juni 1913. 38. Jahrgang.

Wochenschau.

S. Wir alle wissen, was der Friede bedeutet, und welchen Frevel die begehen, die ihn bedrohen; ja ihn auch nur im geringsten stören. Glücklicherweise scheint die bedenkliche Wolke, die allerdings nur in ferner, ferner Höhe über Europa schwebte, doch nun gänzlich vorübergegangen zu sein. Aber das Mißtrauen ist noch da, und das äußert sich in ganz Europa dadurch, daß keiner es wagt, seine Waffe allzu weit fortzulegen. Ueberall wird noch gerüstet, es gibt gar keinen Staat, wo gegenwärtig keine neuen Armeepläne beraten werden, und auch wir stecken wieder tief in militärischen Erörterungen über Neuschöpfungen, die die kolossalsten Aufwendungen verlangen. Vieles wird vorgeschlagen, vieles verworfen. Man sieht, daß die Kunst der modernen „Völkerwaffenschmiede" doch keine so große Kleinigkeit ist, wie manche meinen, und wir werden im Reichstag noch manche Nuß zu knacken bekommen. Heutzutage müssen sich die Völker ihren Frieden etwas kosten lassen, aber schließlich sind diese Kosten immer noch leichter zu erschwingen, als — Kriegskosten! Was sein muß, muß sein. Wenn die Menschen einmal alle Engel sind und kein einziger mehr das Talent des „bösen Nachbars" in sich spürt, dann haben wir den Weltfrieden, eher aber nicht.

Die gleichen Fäden und kaum eine andere Nummer. Das neugewählte preußische Abgeordnetenhaus weist mit dem alten eine unverkennbare Familienangehörigkeit auf. Zwar haben die beiden konservativen Parteien zusammen eine Mandel Mandate verloren, deren Löwenanteil den Nationalliberalen zugefallen ist, aber an den Mehrheitsverhältnissen und der Parteigruppierung ist dadurch nichts geändert worden. Die Linke ist, bescheiden genug, schon damit zufrieden, daß das neue Haus keine rein konservative Mehrheit aufweist, und die häufigste Konstellation dürfte auch in der Folge in einem Zusammengehen der Konservativen mit dem Zentrum bestehen. Am 12. Juni wird sich der neue Landtag nur ganz vorübergehend zusammenfinden, um sich dann alsbald auf den Herbst zu vertagen.

„Reichstag muß sich immer plagen!", werden dagegen seufzend die Herren M. d. R. sprechen, deren kurze Erholungspause mit dem Schluß voriger Woche zu Ende gegangen ist, während die Budgetkommission schon seit dem Mittwoch wieder an der Arbeit ist. Diese geht erstaunlich langsam vorwärts, und wenn die Regierung gehofft hatte, daß sich wenigstens die Frage des Wehrbeitrags leichter Hand lösen lassen werde, so erweist sich das als eine arge Täuschung. Trotz Komission und Subkommission und Verhandlungen hinter den Kulissen rückt die schon wiederholt in Aussicht gestellte Verständigung nicht vom Fleck, und die unentwegte Hoffnung der Optimisten, welche die ganze Deckungsfrage noch in diesem Sommer des Mißvergnügens zu erledigen hoffen, ruht auf sehr schwachen Füßen.

Unter dem Motto „immer langsam voran" spielen sich auch in der französischen Kammer die Verhandlungen über die vorgeschlagene Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit ab. Nicht weniger als 130 Abänderungsanträge sind seitens der Parteien zu der Regierungsvorlage eingebracht worden, und dazu gesellen sich sieben vollständige Gesetzentwürfe. Unter diesen Umständen rechnet man damit, daß die Verhandlungen sich bis zum Beginn der Sommerferien, die auf den 14. Juli angesetzt sind, hinziehen können, und die temperamentvolle Tonart, mit der die Debatten einsetzten, gewährt im Verein mit den fortdauernden antimilitaristischen Kundgebungen im Lande unbegrenzte Möglichkeiten für parlamentarische Zwischenfälle.

Unter großer Spannung ist im österreichischen Abgeordnetenhause über die zur Spionageaffäre Redl eingebrachte Interpellation verhandelt worden, ohne daß die von ministerieller Seite abgegebenen Erklärungen viel Neues über dies sensationelle Vorkommnis gebracht haben, das kaum je seinesgleichen gefunden hat. Es liegt in der Natur der Sache und kann den beteiligten Instanzen nicht verübelt werden, wenn man den Umfang und die Bedeutung der Redlschen Verrätereien nach Möglichkeit einzuschränken versucht, und zweifellos sind auch die Berichte und Gerüchte hierüber, wie zum Beispiel über den angeblichen Verrat der deutschen Mobilmachungspläne, weit über das Ziel hinausgeschossen, wenn auch freilich noch genug übrig bleibt, um Anlaß zu gründlichen Reformen an Haupt und Gliedern zu bieten. Wie müssen diese Zustände den alten Kaiser Franz Joseph schmerzen, nachdem er ohnehin schon das Schlimmste mit diesem Spion Redl erleben mußte, der im Schoße des Generalstabes immer „Treu" geheuchelt hat, um dem gegnerischen Rußland gegenüber als Vaterlandsverräter seine „Redlichkeit" zu üben. Die Welt ist voll Abscheu und sehnt sich ernstlich nach etwas Reinem, Großen, Erhabenen. Sie hat derlei in der enropäischen Politik lange nicht mehr gesehen, und sie ist — skeptisch geworden.

Zu diesen cisleithanischen Sorgen haben sich in der Donaumonarchie wieder einmal in recht dringlicher Weise die transleithanischen gesellt. Das Kabinett Lukacs, das solange allen Stürmen der Opposition und Obstruktion Trotz geboten hatte, hat diesen aufreibenden Kampf, den Lukacs Schulter an Schulter mit dem „starken Manne", dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Grafen Tisza führte, endlich aufgegeben, angeblich, weil die Nerven des Ministerpräsidenten versagten. Die Opposition behauptet freilich, daß der Grund lediglich in einem Nerv zu suchen sei, im nervus rerum. Nachdem der Gerichshof den ehemaligen oppositionellen Abgeordneten Desy, der Lukacs als den „größten Panamisten Europas" bezeichnete, freigesprochen hatte, konnte es für den Ministerpräsidenten angesichts dieses „im Namen des Königs" gefällten Spruches kaum angängig sein, noch weiter der erste Berater des Königs zu sein, wie unsympathisch im übrigen auch die ganze Kampfmethode dieser heißblütigen Magyarenopposition sein mag.

Zu einer Kabinettkrisis hat sich die Balkankrisis in Bulgarien zugespitzt, da der Ministerpräsident Geschow mit der Politik des Königs Ferdinand, dessen Ohr anscheinend der ausgeprägt russenfreundliche Sobranjepräsident Danew hat, nicht mehr mitmachen wollte. Die ohnehin trotz des glücklich zustandegekommenen Präliminarfriedens sehr schwierige Regelung des Bündels Balkanfragen droht dadurch noch verwickelter zu werden, wenn auch die Verständigung zwischen Bulgarien und Griechenland unterdessen weitere Fortschritte gemacht hat, während die bulgarisch-serbischen Differenzen ungeschwächt fortbestehen.

Die Pariser Finanzkonferenz, die am Mittwoch feierlich eröffnet wurde, sieht ein reichhaltiges und verwickeltes Programm vor sich, aber noch weit schwieriger als die Auseinandersetzung zwischen der Pforte und dem verkrachten Balkanbund wird sich die Erbteilung zwischen den feindlichen Brüdern gestalten, die jetzt wohl jeder bei sich denken mögen: Mit meinen Feinden will ich schon fertig werden, Gott schütze mich vor meinen Freunden!

Ob sich die Balkanbündler nun wirklich gegenseitig als „Friedensengel" erweisen werden, nachdem sie sich dem armen Türken gegenüber als den leibhaften „Scheitan" gezeigt haben, das wird noch immer zweifelhaft bleiben müssen. Es wäre ein Wunder! Der Krieg der sogenannten Ehristenvölker gegen die Türkei gelangte gar zu rasch zu seiner Entscheidung. In den Zeiten, auf die sich das beliebte Faszitat vom weit entfernten Kriegsgeschrei bezieht, pflegten russisch-türkische Kriege nach sechsjähriger Dauer mit dem Verluste einer der damals noch recht zahlreichen türkischen Provinzen zu endigen. Diesesmal hat die Pforte fast den ganzen Rest ihrer europäischen Besitzungen eigentlich in einem einzigen Kriegsmonate verloren; denn Mitte November waren ihre Heere fast sämtlich schon aus dem freien Felde hinter die Befestigungen von Tschataldscha, Bulair, Adrianopel, Janina und Skutari zurückgeworfen. Und hauptsächlich ging es darum so rasch, weil ihr nicht die übliche Halbjahrsfrist der guten

Der Rüsternhof.

Erzählung von Adolf Ruthardt.

14) (Fortsetzung.)

„Bedienen Sie sich jetzt nur gefälligst selbst, ich muß Ihre Frau holen, der Kaffee wird sonst kalt." Sie wollte zur Tür eilen, aber er rief: „Ach, noch ein Wort! Es wird heut spät werden mit dem Heimkommen. Bei Kutzbach ist großes Gartenkonzert, da muß ich hingehen. Sie sind gute Milchkunden und nehmen's sonst krumm. Passen Sie nur ordentlich auf den Hof auf, an solchen Tagen zieht viel Gesindel umher und die Leute werden auch nicht zu früh heimkommen. Und nun sagen Sie aber noch schnell, was ich Ihnen mitbringen soll!"

„Gar nichts, Herr Ruhbold, ich will gar kein Geschenk von Ihnen haben, machen Sie meinetwegen keine Ausgaben. Lassen Sie mich künftig in Ruh', das ist mir schon das Allerliebste, und wegen Haus und Hof brauchen Sie keine Sorgen zu haben, ich passe schon auf! — Doch, da kommt Frau Ruhbold," — und mit diesen Worten öffnete sie der Eintretenden die Tür des Eßzimmers und setzte sich mit dieser an den Kaffeetisch, um ebenfalls zu frühstücken.

Da knallte der Knecht mit der Peitsche und nach wenig Minuten war Christliebe allein. Unter allerlei Beschäftigungen außer ihren gewöhnlichen Pflichten verging ihr der Vormittag schnell genug. Zur Kaffeezeit kam ihre Mutter zu einem Plauderstündchen. Sie hatten sich längere Zeit nicht gesehen und erzählten sich nun einmal ungestört ihre Erlebnisse. Als Frau Degner aufbrach, um nach Hause zurückzukehren, trat Christliebe mit ihr vor das Hoftor und bemerkte nun, daß in der Ferne ein Wetter heraufzog.

Im Westen türmte sich eine blauschwarze Wand auf und von fahlgelbem Schimmer umsäumt zogen mächtige Wolkengebilde am Himmel dahin. Ein Wirbelwind ging auf und trieb ihnen den Staub ins Gesicht, so daß die Frauen schützend ihre Hände über die Augen legten.

„Sieh einmal, mein Kind, da gibt's etwas und das bald. Ich will nur schnell nach Haus laufen; ach du lieber Gott, Deine Schwestern sind auch zum Markt, wenn sie nur erst glücklich daheim wären!" sagte Frau Degner voll Sorge.

„Sorge Dich nicht, es sind ja verständige Mädels, die werden sich schon zu sichern wissen, liebe Mutter, aber Du beeile Dich, höre nur, da donnert's schon und es blitzt über den ganzen Himmel. Adieu Mutter, leb' wohl, nächsten Sonntag hab' ich frei, da komme ich gleich nach dem Mittagessen nach Haus. Grüße Mieken und Lina."

Sie trennten sich hastig. Christliebe ging eiligst zum Melken und kehrte, nachdem die Milch besorgt war, ins Haus zurück.

So schnell wie Mutter und Tochter glaubten, sollte sich das Unwetter aber doch nicht entladen. Der Donner grollte zwar in der Ferne, aber erst, als die Abendsuppe verzehrt war, kam das Wetter zum vollen Ausbruch.

Der Donner krachte mit solcher Gewalt, daß die Fenster zitterten. Der Sturm peitschte die Kronen der Bäume und trieb die abgerissenen Blätter in tollem Wirbel über den Hof. Blitz auf Blitz folgte und alles stand wie in einem Feuermeer. Die fehlenden Mägde und Knechte wurden heute durch ein paar Dorfleute vertreten. — Christliebe schickte sie in die Ställe, um die Tiere loszukoppeln und die Pferde aufzuschirren, so daß man für alle Fälle gerüstet war. Der Schäfer stand mit dem Leithammel in der Tür des Schafstalles. Alle Stalltüren waren weit geöffnet. Unruhig und ängstlich blökten die Schafe und brüllten die Rinder; das Geflügel schrie und gackerte. Menschen und Tiere waren verängstigt. Auch Christliebe wurde es ganz unheimlich zu Mut. Sie suchte Gesellschaft und flüchtete zum Schafhirten hinüber. Kaum war sie dort, als abermals ein greller Blitz aufzuckte, dem ein fürchterlicher Donnerschlag folgte und gleich danach hörte man ein Knacken, Brechen und Rauschen.

„Es hat eingeschlagen — o Gott, o Gott! Wo — wo nur?" rief Christliebe. Sie traten zur Tür, von der sie und der Schäfer unwillkürlich zurückgetreten waren und sahen mit Entsetzen, daß eine der starken, alten, großen Rüstern, die so viele, viele Jahre vor dem Hause gestanden hatten, und das Wahrzeichen des Hofes gewesen waren, gespalten und zerbrochen an der Erde lag und in der gewaltigen Krone wühlte der wilde Sturm.

Christliebe rannte ganz aufgelöst vor Schreck und Jammer durch den strömenden Regen über den Hof.

Mit unsäglichem Weh im Herzen stand sie vor dem vernichteten Baumriesen. „Ach, die herrliche, alte Rüster!" rief sie den Taglöhnern zu, die ebenfalls herbeistürzten.

„Armer, schöner Baum, nun bist Du dahin, ganz zu Ende all Deine Pracht! Wie schade, wie schade um ihn, ach, welch ein Jammer," sagte sie traurig. Sie achtete nicht des Regens, der allmählig anfing, nachzulassen.

„Na, Mamsellchen, das bedeutet auch nichts Gutes, geben Sie acht!" unkte der Schäfer hinter ihr. „Das ist ein böses Zeichen, ich kenne so was und spreche aus Erfahrung!"

„Na, da braucht gar nicht erst noch was nachzukommen, ist denn nicht schon genug, daß der schöne Baum hier so liegt? Aber das Wetter ist nun vorüber, es zieht ab und nun könnt Ihr das Vieh wieder festmachen, nur die Stalltüren laßt noch auf."

„Na was ich gesagt habe, ich bleibe dabei. Es geht 'ne Sage hier in der Gegend, daß, wenn eine von den Rüstern eingeht oder abstirbt, geht auch einer von den Besitzern zugrunde oder der Hof selbst, und das kann zutreffen!" rief der Schäfer Christlieben noch zu. Die anderen Leute schüttelten die Köpfe oder zuckten die Achseln.

„Wer kann's wissen? 's kann schon sein!"

alten Zeit zur Mobilmachung und Truppenversammlung gelassen wurde — noch 1875/76 hatten die Gegner ihr diese Frist verstattet, sodaß ein schlagfertiges Heer bereitstand, als Serbien sich endlich zum Losbrechen entschloß.

Man hat den Eindruck allgemein, daß der Friede von London so wenig einen Abschluß der gegenwärtigen Orientwirren bedeutet, wie der von Konstantinopel 1877, der den serbischen Krieg zu beenden schien: acht Wochen später folgte damals der russische. Die Konstantinopeler Blätter sprechen sich jetzt gegen jede Truppenentlassung aus. Bisher hatten die Türken sich mit jedem europäischen Provinzenverluste als einer Unabänderlichkeit abgefunden, so gut wie einst ihre arabischen Glaubensgenossen zu keiner Rückeroberung mehr gelangt sind, wenn ihnen ihre spanischen Provinzen Glied um Glied von den Kastilianern amputiert wurden.

Und das Gewitter des christlichen Bruderkrieges zieht immer drohender herauf. Der besonnene Venizelos scheint freilich noch einen ernsthaft gemeinten Verständigungsversuch machen zu wollen. Aber die geplante persönliche Besprechung zwischen Geschow und Pasitsch in Zaribrod ist auf unbestimmte Zeit vertagt; und Pasitschs keineswegs unbegründete Verteidigung der serbischen Ansprüche wird in Sofia als eine Kränkung und Herausforderung aufgefaßt. Jedenfalls aber tut man gut, auf die Persönlichkeitsversicherungen der Balkanstaatsmänner nichts zu geben und eher an das Schlimmste zu glauben, schon deshalb, weil diese Völker ja doch nicht eher Ruhe halten, bis sie alle am Boden liegen. Die Wölfe zehren sich auf, und der, der schließlich übrig bleibt, der büßt seine Gefräßigkeit mit Verdauungsbeschwerden, die ihn schließlich ebenfalls töten werden. Ob es für Rußland richtig war, das angebotene Schiedsrichteramt dadurch abzulehnen, daß es an eine vorgängige Abrüstung der hadernden Balkanstaaten als seine unabweisliche Bedingung geknüpft wurde, muß ihm anheimgestellt bleiben. Vorläufig ist nicht abzusehen, welchen Vorteil es davon erwartet, wenn der Kriegszustand im Südosten Europas abermal verlängert wird. Rußland liebt ja stets trübe Verhältnisse, schon deshalb, weil es klare Zustände noch nicht einmal im eigenen Lende kennt.

Das Ende der europäischen Türkei.

Das blutige Ringen auf dem Balkan ist zu Ende. Es war ein Akt von größter weltgeschichtlicher Bedeutung, als am 30. Mai 1913 in dem altehrwürdigen Königspalast von St. James, die Vertreter der Türkei und der Balkanstaaten den Präliminarfrieden von London unterzeichneten. Durch ihn ist das osmanische Reich auf asiatisches Gebiet zurückgedrängt worden, und in Europa sind ihm nur Konstantinopel, die „Pforte der Glückseligkeit", und die Dardanellen, die heiß umstrittenen, verblieben.

Der Krieg auf dem Balkan, der kommen mußte und dessen Ausbruch trotzdem in den ersten Oktobertagen des vorigen Jahres eine so niederschmetternde Panik über Europa brachte, war viel weniger ein Kampf ehemaliger Vasallenstaaten gegen ihren ursprünglichen Herrn, als ein Ringen des Abendlandes mit dem Morgenlande, eine letzte und entscheidende Kraftprobe zwischen zwei Kulturwelten, die in ihrem ganzen Denken und Fühlen einander unvereinbar entgegengesetzt sind, ein Kampf des Christentums gegen den Islam. Der Friede von London vernichtet mit grausamer Klarheit die utopistischen Träumereien der Muselmanen von einer Wiedergeburt des Islam als einer allgewaltigen Kulturmacht. Mit dem Siege des Kreuzes über den Halbmond, mit der Beschränkung des osmanischen Reiches auf asiatisches Gebiet stirbt die europäische Türkei, und eine neue Epoche der Geschichte Europas bricht an.

Schon mit dem Beginn des Krieges, der auf Seiten der Osmanen jede tatkräftige Initiative vermissen ließ, war das Schicksal der Türkei besiegelt. Der Tüchtigkeit ihrer Offiziere und der Tapferkeit ihrer Mannschaften soll die Anerkennung nicht versagt werden, aber der Auflösungsprozeß hatte schon zu tief den ganzen Staatskörper durchsetzt, als daß die Türkei unter den modernen Rechtsstaaten noch länger ihren Platz hätte behaupten können. Politische Spaltungen, selbst in der Armee, ungesunde soziale Verhältnisse, eine heillose Finanzwirtschaft, ein moralisch tief stehendes, jeder Bestechung zugängliches Beamtentum mußten das Reich Osmans I. und Mnrads zu Grunde richten. Alle Versuche, die kulturellen Segnungen des Abendlandes auf die Türkei zu übertragen, scheiterten an der echt orientalischen Gleichgültigkeit ihrer Bewohner, ihrer Verständnislosigkeit für die Vorteile eines rechtlich geordneten Staatswesens und an ihrem mohamedanischen Dünkel, daß ihnen jede Logik des Denkens raubt. In einer für abendländische Begriffe völlig unfaßbaren Verblendung sieht der Mohamedaner verächtlich auf den Chcisten herab. Ein Verbrechen an einem Christen erscheint ihm fast wie eine Gott und dem Propheten wohlgefällige Tat. Die Großmächte wissen sehr wohl, warum sie so zäh an den Kapitulationen festhalten. Deren Aufgeben hieße, die in osmanischen Gebieten lebenden Ausländer der schrankenlosen Willkür der türkischen Richter preisgeben, die auch in das Rechtsleben religiöse Momente hineintragen.

Der im Frieden von London besiegelte Untergang der europäischen Türkei ist eine Kulturtat, für die den todesmutigen Siegern von Kirkilisse und Adrianopel Europas Dank gebührt!

Nicht lange danach begannen auch Knechte und Mägde aus der Stadt zurückzukehren, meist lustig und angeheitert, obgleich sie ja alle durchnäßt waren, was ihrer guten Laune indessen keinen Abbruch zu tun schien. Der Sonntagsstaat war allerdings tüchtig mitgenommen, denn das Unwetter hatte sie unterwegs überrascht und die Bäume hatten ihnen nur wenig Schutz gewährt. Sie boten Christliebe einen guten Abend. Diese hieß sie, sich schnell umziehen und das zersplitterte Geäst und das Laub von der steinernen Haustreppe forträumen und vom Söller. Danach schickte sie alle zur Ruhe, denn es war spät geworden.

Sie besorgte nun im Hause und in den Zimmern alles für die Nacht, stieg alsdann in ihre Kammer hinauf, um sich umzuziehen und ihr Haar zu trocknen. Ein Frösteln rann durch ihre Glieder. Es schlug elf Uhr, als sie gerade ein anderes Kleid überwerfen wollte, da rollte ein Wagen über den Hof und hielt drüben vor dem Pferdestall an. Gleich nachher kamen schwere, schleppende Männertritte auf das Haus zu und zum Söller heraufgepoltert.

„Aha, das ist der Großbauer," flüsterte Christliebe, „der kommt ja heute schon so früh nach Hause. Wie geht denn das zu?" Schnell suchte sie ihr Kleid zu schließen, aber der Bauer rüttelte und schüttelte so heftig an der Haustür, als wenn es hinter ihm brenne. Sie ließ deshalb den Hausrock fallen, griff hastig zu einem Umschlagtuch — hüllte sich hinein und lief behende die Treppe hinunter, um ihm zu öffnen, denn Ruhbold schimpfte und fluchte schon über die Saumseligkeit der Weiber und trat mit dem Fuß gegen die Tür, daß sie krachte.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Endlich Frieden!

Es saßen, zu raten und taten, — In London die Herrn Diplomaten; — Sie wollten den Frieden gern schließen, — Sie hatten genug von dem Schießen; — Sie saßen gemütlich beisammen, — Zu dämpfen des Balkankriegs Flammen, — Und haben seit Tagen und Wochen, — Seit Monden die Sache besprochen! — — Die Sache ging garnicht behende, — Man dachte, sie käm' nicht zu Ende, — Und glaubte bei solchem Betreiben — Noch lange in London zu bleiben. — Es gab beim Bestimmen der Grenzen — Tagläglich aufs neu Differenzen, — Und war man mit einer am Schlusse, — Dann kam es zu neuem Verdrusse! — — Oft saßen die Herrn Diplomaten — Und wußten sich selbst nicht zu raten, — Ob stets die Vertreter der Mächte — Auch meinten, sie rieten das Rechte. — Erschien mal zum Bessern die Wandlung, — Dann stockte die Friedensverhandlung; — Der Türke, in Fällen, die kritisch, — Betrieb die Verschleppung politisch! — — Man hatte den Türken bezwungen, — Und gänzlich ihn niedergerungen, — Und als er vernichtet, zertreten, — Da hat er um Frieden gebeten; — Nun galt es von seinen Bezirken — Die Teilung gerecht zu bewirken, — Da lagen sich Serben, Bulgaren — Und Griechen sofort in den Haaren! — — Indes nun die Friedensgesandten — Die Dinge zum Besseren wandten, — Da reizten die Montenegriner — Sogar die Regierung, die Wiener; — Man mußte erst mobilisieren — Und schließlich mit Nachdruck blockieren, — Da mußten die Mächte-Vertreter — Den Frieden verschieben auf später! — — Nun ist er zustande gekommen, — Die Welt hat es staunend vernommen. — Unglaubliches hat sich ereignet, — Man hat den Vertrag unterzeichnet, — Und wird nun in künftigen Tagen — Nach jenem Vertrag sich vertragen; — So folgt man dem besseren Drange, — Indessen, man weiß nicht wie lange! — — Die Serben, die feindlichen Brüder, — Sie mobilisierten schon wieder; — Man munkelt von neuen Gefahren, — Von Streit zwischen Serben—Bulgaren, — Schon müssen die Herrn Diplomaten — Aufs neu zur Verständigung raten, — Sonst wettert's und gährt es noch weiter, — Dem Frieden zum Trotze!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Die Verunreinigung der Wälder** durch das Publikum gibt alljährlich Anlaß zu Beschwerden, und immer aufs neue ergehen Aufforderungen an die Waldbesucher, das Fortwerfen von Butterbrotpapier, Eierschalen, geleerten Flaschen zu unterlassen und den Wald sauber zu erhalten. Sie finden selber leider wenig Beachtung. Die vielbesuchten Wälder in der Nähe der Städte bieten nach Sonn- und Festtagen einen recht unerquicklichen Anblick dar. Auf dem Rasen liegt durchfettetes Papier; Eierschalen und sonstige Frühstücksüberbleibsel mischen sich dazwischen, und man muß vorsichtig ausschreiten, um nicht in Glasscherben zu treten. Man versteht nicht, wie Leute sich zwischen diesem Kehrricht wohl fühlen können. Daß sie keine Rücksicht auf andere Waldbesucher genommen haben, versteht man schon eher, denn wer so haust und sich beträgt, wird nicht nach anderen fragen. Da nun auch die eindringlichsten Ermahnungen und Bitten nichts fruchten, sollte man dem Unfug einmal mit Strafandrohung beizukommen suchen. Die Verunreinigung des Waldes durch Fortwerfen von Papier usw. müßte danach unter Strafe gestellt werden. Es wird ja Schwierigkeiten bereiten, dieser Androhung Nachdruck zu geben, aber mitunter dürfte es doch gelingen, und das dürfte abschreckend wirken. Wir reden nicht gern solchen Maßregeln das Wort und möchten auch lieber, daß man ohne sie auskäme; hier liegt jedoch ein arger Uebelstand vor, und die Rücksicht auf die Waldbesucher, die im Wald den frischen, grünen Wald suchen, in dem sie freier atmen und sich erholen, aber keinen Ekel und Widerwillen empfinden wollen, kann allein die Richtschnur bilden. Und nicht eine niedrige, sondern eine hohe Geldstrafe müßte auf die Waldverunreinigung gesetzt werden.

— **Buchenau,** 9. Juni. Der 15 Jahre alte Sohn des Hegemeisters Freyding vom Forsthaus Hauwald bei Brungershausen ertrank gestern Nachmittag beim Baden in der Lahn. Jedenfalls ist der junge Mann erhitzt ins Wasser gegangen und von einem Herzschlag betroffen worden. Der Familie des so jäh ums Leben Gekommenen bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

— **Battenberg,** 9. Juni. Der Knecht Winter fiel, als der Blitz in seiner Nähe einschlug, gegen einen Pfosten. Er verlor die Sprache, die er erst nach einigen Tagen wiedererlangte.

— **Die Unwetter,** die während der letzten Tage über große Teile Westdeutschlands niedergingen, haben am furchtbarsten im Bezirk Kassel gehaust. Es laufen immer neue Meldungen ein, die so entsetzliche Einzelheiten enthalten, daß man von einer verheerenden Katastrophe sprechen muß, die einen nach Millionen zu beziffernden Schaden angerichtet und zwölf Personen das Leben gekostet hat. Von der Wucht des Wolkenbruchs, der dort niederging, macht man sich einen Begriff, wenn man hört, daß in Kranlucken sieben Häuser vom Erdboden verschwunden sind, daß eine ganze Familie von fünf Köpfen vermißt wird. In Setzelbach wurden zwei Häuser fortgerissen, in Grossenbach stürzte ein Neubau ein. Daneben sind viele kleinere Brücken eingestürzt und fortgerissen worden, so daß wichtige Verkehrsstraßen längere Zeit gestört sind. Ebenso wurden erhebliche Beschädigungen an Eisenbahndämmen herbeigeführt, so daß auf verschiedenen Strecken im Bezirk Kassel der Eisenbahnverkehr vorübergehend gesperrt werden mußte. In zahlreichen Ortschaften stand das Wasser zwei Meter hoch in den Straßen, so daß die Häuser nur mit den Dächern herausschauten. Bäume wurden entwurzelt, Tore eingedrückt und viel Material und Vieh fortgeschwemmt. Die Ernte ist strichweise gänzlich vom Hagel vernichtet, der das Getreide total zerschlagen hat. Außerdem verursachte der Blitz eine Menge Schaden. In Vake erschlug der Blitz ein Dienstmädchen, in Zierenberg einen Knecht und zwei Pferde, die beim Ackern vom Unwetter überrascht waren. In Beckerhagen wurden zwei Landleute, die unter einem Baume Schutz suchten, und in Senne ein Forstarbeiter und eine ihn begleitende Frau vom Blitz erschlagen im Walde aufgefunden. In Hünfeld wütete das Unwetter so heftig, daß der Landrat von Hünfeld einen öffentlichen Aufruf erließ, um für zahlreiche Einwohner in neun Ortschaften seines Kreises, die fast ihr gesamtes Hab und Gut verloren haben, eine öffentliche Hilfsaktion einzuleiten. — In Outscheid (Reg.-Bez. Trier) wurde die Witwe Hoffmann mit ihren beiden Kindern bei der Feldarbeit vom Blitz getroffen. Die Kinder erholten sich wieder, die Mutter ist tot. — Infolge Blitzstrahls brannte in Mainz der Dachstuhl der Kunstanstalt und Druckerei von Joseph Scholz nieder. — Im Gebiet der Unterweser, sowie namentlich in Bremerhaven, richtete ein Gewitter, verbunden mit Wolkenbruch, viel Schaden an. — In der Umgebung von Söll bei Kufstein flüchteten drei Bauern vor dem Gewitter unter einen Baum. Der Blitz schlug in den Baum ein. Zwei Bauern wurden getötet, der dritte schwer verletzt.

— **Kassel,** 9. Juni. (Großfeuer.) In dem Fabrikgebäude der Aktiengesellschaft für Federstahlindustrie vormals Hirsch u. Co. brach gestern mittag Großfeuer aus. Die ganze Kasseler Feuerwehr war unter Zuhilfenahme aller Reserven an der Brandstätte tätig. Das Feuer, das wahrscheinlich durch Selbstentzündung entstanden ist, dehnte sich über drei Stockwerke aus und bedrohte die Schreinerei im vierten Stock. Schließlich gelang es das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der durch Feuer und Wasser angerichtete Schaden ist sehr groß, aber durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb wird in etwa einem Monat wieder aufgenommen werden. Die 200 Arbeiter der Firma werden bis dahin anderweitig beschäftigt werden.

— In **Kettwig** bei Essen versuchte der Gendarmeriewachtmeister Reinmüller die Witwe Fromme zu ermorden. Er verletzte sie jedoch nur schwer. Reinmüller, der ein Verhältnis mit der Tochter der Fromme unterhalten hatte, erschoß sich darauf selbst.

— **Essen** (Ruhr), 6. Juni. Das Dortmunder Landgericht hat jetzt die Entschädigungssummen festgesetzt, die dem aus dem Essener Meineidsprozeß bekannten früheren Verbandsbeamten Meyer zu zahlen sind. Meyer wurde seinerzeit in dem Prozeß gegen Schröder und Genossen zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, die er voll verbüßte. Im Wiederaufnahmeverfahren erfolgte dann seine Freisprechung. Das Landgericht zu Dortmund sprach ihm als Entschädigung für die verbüßte Zuchthausstrafe 21 153 Mark sowie ab 1. April 1913 eine Jahresrente von 1980 Mark bis zum 65. Lebensjahr zu.

— **Krefeld,** 9. Juni. (Grubenunglück.) Am Samstag Abend bildeten sich in der 400 Meter-Sohle der Zeche Friedrich Heinrich infolge eines Sprengschusses giftige Gase, durch die vier Bergleute bewußtlos wurden. Drei von ihnen konnten trotz aller Wiederbelebungsversuche nicht wieder ins Leben zurückberufen werden. Die aus sechs Mann bestehende Rettungsmannschaft wurde ebenfalls betäubt, doch waren bei ihnen die Wiederbelebungsversuche von Erfolg.

— **Göttingen,** 10. Juni. Ein Kreis lustiger Göttinger Studenten hatte kürzlich eine ulkige Bierkarte an den König Nikita von Montenegro geschrieben. Der König hat die Sympathiekundgebung ernst genommen, denn soeben traf folgendes Dankschreiben ein: „Seine Majestät der König beauftragt mich, Ihnen allen seinen Dank zu übermitteln für die freundlichen Wünsche und warmen Sympathie-Beweise. Ew. Hochwohlgeboren sehr ergebener Slavo Ramadanowitsch."

— **Berlin,** 9. Juni. (Die Einweihung des deutschen Stadions.) In Berlin ist gestern das deutsche Stadion eingeweiht und eröffnet worden. Die Eröffnung gestaltete sich zu einem festlichen Ereignis ersten Ranges. Die Berliner Bevölkerung, die sonst genug mit Feiern überschüttet wird, war in hellen Haufen hinausgepilgert zum Grunewald, um mit Zeuge zu sein von dem Ereignis des Tages. Einen besonderen Glanz wurde der Feier noch durch die Gegenwart des Kaiserpaares verliehen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Exzellenz v. Podbielski entwickelte sich ein Festzug, der über eine Stunde dauerte und der der größte gewesen sein soll, den Berlin je gesehen hat. Rund 30 000 Mann aus zehn Sportverbänden zogen zur Huldigung an dem Kaiser vorüber: Turner, Tennisspieler, Schwimmer, Läufer, Athleten, und selbst Jungdeutschland marschierte als „Pfadfinder" und „Wandervögel" im Zuge tapfer mit. Bei dem prachtvollen Sommerwetter bot das Ganze ein überaus anziehendes und zugleich sportlich interessantes Bild, besonders, als die Vorführungen begannen, eingeleitet von der zweiten Kompagnie des Gardekorps. — Der Erbauer des Stadions ist der vor kurzem verstorbene Baurat March. Der Kampfplatz liegt inmitten der erst vor zwei Jahren begründeten Grunewaldrennbahn. Das Stadion ist über 300 Meter lang und ebenso breit, arenaartig gradstufenförmig gebaut. Die Arena weist außerdem geräumige Radrennbahn und Läuferbahn sowie Spielplätze für Fußball, Hockey 2c. auf. Der Zuschauerraum umfaßt 16 000 Sitz- und 9000 Stehplätze auf. Die gewaltige Anlage wurde in knapp 200 Arbeitstagen fertiggestellt.

— **Schaffhausen,** 9. Juni. (Merkwürdige Rettung.) Hier stürzte sich ein 18jähriges Mädchen in selbstmörderischer Absicht von der Rheinbrücke oberhalb des Rheinfalles in die Fluten des Rheines. Statt im Rheinfall unterzugehen und zerschellt zu werden, tauchte sie unterhalb des Wasserfalles beim Schlößchen Wörth wieder lebend in den Wellen auf. Ein Schiffer, der dort die Ueberfahrt besorgte, beobachtete die Person und rettete sie in sein Schiffchen. Die Lebensmüde hatte nur eine starke Schürfung an der Stirn, kam aber sonst mit heiler Haut davon.

— **Vom Deutschen Turnfest in Leipzig.** Zahlen, die reden. Um einen Begriff zu bekommen, was auf dem Deutschen Turnfeste in Leipzig vom 12.—16. Juli 1913 geleistet wird, seien einige Zahlen hier angegeben. Zum bevorstehenden Leipziger Turnfeste werden aller Voraussicht nach 80 000 Turner kommen und 8000 Wetturner und Wettspieler zu den verschiedenen Kämpfen antreten. Diese 8000 Turner leisten im ganzen ungefähr 120 000 verschiedene Uebungen. 500 Kampf-

richter werden fünf Tage lang auf dem weiten Turnplatze ihres Amtes walten. Und wenn diese Tätigkeit an jedem Tage ungefähr für jeden Kampfrichter 6—8 Stunden dauert, so kann man ermessen, was für eine gewaltige Arbeit auf turnerischem Gebiete auf einem Deutschen Turnfeste geleistet wird. Das Festbuch, das jeder Turner mit seiner Festkarte erhält, ist in einer Auflage von 80 000 hergestellt worden. Es ist wahrscheinlich, daß hier eine weitere Auflage von za. 20 000 sich noch nötig machen wird. Den Turnplatz für die Freiübungen allein, es sind aber vier solcher Plätze noch für Spiel, Proben usw. da, zu ebnen und zu planieren hat Kosten in Höhe von 80 000 Mark verursacht. Auf der 15 Meter breiten Straße, die um den Turnplatz vor den Tribünen liegt, können, wenn man sich fünf Reihen von Menschen hintereinander aufgestellt denkt, ungefähr 100 000 Personen Platz finden. Die Tribünen fassen außerdem noch ungefähr 50 000 Menschen. In den Festzügen werden 50 Musikchöre marschieren. Die ganze Ordnung des Festes erfordert in den verschiedensten Ausschüssen gegen 1000 freiwillige Arbeiter. Zu den 100 000 Festzeichen werden 50 Zentner Metall und 50 000 Meter rot-weißes Band benötigt. Das Turnfahrtenbuch ist in einer Auflage von 40 000 gedruckt worden. Die Massenquartiere der Turner befinden sich in 100 Schulen und Turnhallen; in jede Schule kommen 750 Turner. Es sind zur Herrichtung der Lagerstätten nötig 8000 Zentner Stroh, 50 000 Strohsäcke, 50 000 Bettücher; für die Waschgelegenheit sind erforderlich 10 000 Stückchen Seife, 4000 Waschbecken, 4000 Wasserkrüge. Um sich die Zahl der Teilnehmer an dem Turnfest zu vergegenwärtigen, stelle man sich einmal vor, daß die laut Vormeldung angegebenen 80 000 Turner der Zahl nach reichlich drei Armeekorps ausmachen. Rechnet man nun noch die vielen tausend Einwohner der Stadt Leipzig und die von auswärts kommenden Gäste und Festbummler hinzu, so kommt man auf Zahlen, die sich kaum ausdenken lassen.

— **Augsburg**, 10. Juni. (Tragischer Tod.) Der 11jährige Peter Plötz von Wolfsried in Bayern, der am Donnerstag in Ruhmannsfelden konfirmiert werden sollte, nahm beim Ankleiden ein paar Kragenknöpfchen in den Muud. Plötzlich kam ihm eines derselben in den Hals und nach wenigen Minuten fand der Knabe infolge Erstickens den Tod.

— **Wien**, 9. Juni. Graf Zeppelin ist mit dem Luftschiff „Sachsen" am heutigen Montag nachmittag in Wien eingetroffen. Während seines 24stündigen Aufenthaltes ist der Graf Gast des Kaisers.

— **Hongkong**, 8. Juni. (Taifun-Verheerung.) In Makao verursachte ein Taifun, der vier Minuten dauerte, schweren Schaden. Zahlreiche Dschunken sind untergegangen, über hundert Personen sollen ertrunken sein. Die Trümmer zerstörten die Fahrzeuge und versperrten die Fahrstraße. Während des Sturmes brachten die chinesischen Schiffer Bomben und Petarden zur Explosion, um die Götter zu beschwören.

— **Hungersnot in Südafrika.** Südafrika hatte dieses Jahr unter einer nie dagewesenen Trockenheit zu leiden. Bereits seit drei Jahren regnet es sehr wenig und zu spät. In diesem Jahre war die Trockenheit entsetzlich. Viel Vieh ist zugrunde gegangen, und an vielen Orten konnte man kein Wasser mehr finden. Viele schwächliche Leute sind umgekommen, und das ganze Jahr wird bis März 1914 noch schrecklicher sein. Die Schwarzen haben sich überall hin zerstreut, so daß die Arbeiten in der Mission vielfach erschwert sind. Die letzte Statistik der portugiesischen Regierung stellt fest, daß der Hungersnot in diesem Distrikt allein 10 000 Menschen zum Opfer gefallen sind.

— **Die englischen Bahnen die sichersten der Welt.** Es ist ein wenig beschämend, aber es ist so: die sichersten Bahnen besitzen nicht wir, sondern die Engländer. Die Statistik, die einfach die Zahl der von Passagieren gefahrenen Kilometer durch die Zahl der verunglückten Personen dividiert und die dadurch erlangte Verhältniszahl für die verschiedenen Länder vergleicht, beweist das unwiderleglich. Wir Deutsche haben aber wenigstens den Trost, daß in der Statistik dann sofort wir kommen; vor den belgischen, österreichischen, eidgenössischen und französischen Bahnen. Im übrigen ist es kaum bekannt, wie sehr die Verkehrssicherheit überhaupt seit der Einführung der Eisenbahnen zugenommen hat; heute ereignen sich bei Fuhrwerken im Verhältnis 15—20 mal mehr Unfälle als auf der Eisenbahn.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 10. Juni. Se. Durchlaucht Fürst August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein hat Herrn Kammerrat Ottermann die Amtsbezeichnung „Kammerdirektor" verliehen.

* **Laasphe**, 10. Juni. (S. G. V.) Auf der Sauerland-Ausstellung in Essen ist auch unser Ort recht gut vertreten, und die ausgestellten Bilder werden dazu beitragen, daß der Fremdenverkehr noch mehr zunimmt. Zunächst wird unser Auge durch drei große Gesamtansichten gefesselt, die uneingeschränktes Lob verdienen. Besonders wirkungsvoll ist das Bild des Schlosses Wittgenstein, welches von dem dem Schlosse gegenüberliegenden Berge aufgenommen ist. Ferner eine Reihe alter Stiche von der Stadt und dem Schlosse, z. B. Laasphe im Jahre 1620 von Meißner; im Jahre 1640, lithographiert von Ernst Schmidt-Laasphe, der berühmte Stahlstich von Merian „Laasphe mit Schloß Wiltgenstein i. J. 1650"; „Laasphe und die Aussicht auf das Residenzschloß Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein" von F. Schenck, lithographiert 1835. (Lith.-Anstalt von Vorländer in Siegen.) Ferner Laasphe, eine sehr alte Federzeichnung von A. Imgardt (Phantasie), Laasphe und Schloß Wittgenstein nach der Natur von J. Heger gezeichnet und lithographiert; gedruckt von J. Scholz-Mainz. (Verlag v. C. J. Imgardt-Laasphe.) Außerdem ist noch eine mit „St. 12" signierte Federzeichnung, „Blick aufs Schloß Wittgenstein durch einen Torbogen", vorhanden. Das farbige Stadtwappen (in Aquarell) bildet den Schluß der würdigen Vertretung des schönen Städtchens an der Lahn. Auf dem ältesten Bild steht noch folgender Vers: „Sitzig gelind, ohn' Sturmesschlag :/: Die Kindheit mit gedult vertrag. :/: Zeit, fleiß und müh' darzu gehört :/: Man wird nicht in eim Jahr gelehrt." Als Randschrift trägt es oben: „Non vi sed assiduitate. (Wittgenstein, Com.)", unten: „Quid juvat Orbilium pueros contundere plagis? Assiduo studio, non vi doctrina paratur." In der geologischen Abteilung steht in einer Vitrine noch eine Federzeichnung mit Aquarelltönung von J. H. Raasch: „Bauernhaus bei Laasphe." Ein recht ansprechendes Gemälde, eine Partie aus unserer herrlichen Umgebung darstellend, von Herrn Lehrer Hahn, ist ebenfalls ausgestellt und legt Zeugnis von der Schönheit der hiesigen Gegend ab.

* **Laasphe**, 10. Juni. Ihre Meisterprüfung haben in Siegen vor der dazu eingesetzten Kommission bestanden: Schmied Ludwig Schäfer jr. und Schuhmacher Fritz Schäfer, beide von hier.

Erndtebrück, 10. Juni. Im hiesigen Bahnhofe traf vor einigen Tagen eine Dame ein, die sich beim Umsteigen in Kreuztal eine schwere Handverletzung zugezogen hatte. Sie war dort auf der verkehrten Seite ausgestiegen und ein Herr, der dies noch im letzten Augenblick verhindern wollte, zog schnell die Türe zu, ohne zu bemerken, daß sich die Dame daran festhielt. Bei dieser Gelegenheit wurden der Dame die Finger eingeklemmt und ein Finger halb abgequetscht. — Die Bedauernswerte fand sofort sachverständige Hülfe und konnte nach Anlegung eines Notverbandes ihre Fahrt fortsetzen.

Badeanstalt Laasphe.
Dienstag, 10. Juni, vorm. 10 Uhr: Temperatur des Wassers: 16°C.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 11. Juni:
Sehr wechselnde Bewölkung, kühl, zeitweise windig, einzelne, meist leichte Regenfälle.

Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei **Banfe**.

Donnerstag den 12. d. M., vorm. von 9 Uhr ab

1. **Distrikt Dretenbachswändchen:**
   84,00 rm Buchen-Scheitholz,
   126,50 „ „ Knüppel,
   134,00 „ „ Astreis.
2. **Distrikt Kirsch:**
   52,50 rm Buchen-Scheitholz,
   263,50 „ „ Knüppel,
   3,60 „ Eichen-Scheitholz,
   360,00 „ Buchen-Stammreis I. Kl.
   501,00 „ „ Astreis.
3. **Distrikt Gerhardsberg:**
   34 80 rm Buchen-Scheitholz,
   101,00 „ „ Astreis.

Die Versteigerung beginnt zur angegebenen Zeit im Distrikt Dredenbachswändchen und wird um 11½ Uhr im Kirsch fortgesetzt, woselbst auch das Holz aus Gerhardsberg mit zum Ausgebot kommt.

Banfe, den 9. Juni 1913.

Fürstliche Oberförsterei. Berthold.

Bürger- und Verkehrsverein Laasphe.

Die statutenmäßige
Generalversammlung
findet am **Samstag den 14. Juni, abends 9 Uhr** im Kurhause statt.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.



Die besten Sensen

sowie
Sensenbäume, Sensenringe, Sicheln, Wetzsteine, Heugabeln, Heurechen, Heuseile, Heurollen, Futtergabeln, Hornschlocker, Dengelhämmer, Dengelambosse von ½ bis 8 Kilogr. Schwere kauft man bei
August Mittelmann, Eisenhandlung, **Laasphe.**

Alle erscheinenden
Zeitschriften, Bücher, Werke, Musikalien usw.
liefert zu Originalpreisen
Laasphe. Hermann Jung.

Kriegerverein LAASPHE.

Donnerstag den 12. Juni, abends 8½ Uhr
außerordentliche
Generalversammlung
im Lokale des Kameraden Ludwig Koch am Bahnhof.

Tagesordnung:
1. Beteiligung am Festzuge zur Denkmals-Einweihung Sr. Maj. Kaiser Wilhelms II. zur 25jähr. Jubiläumsfeier am 16. Juni.
2. Beteiligung an der am 29. Juni stattfindenden Fahnenweihe des Kriegervereins Niederlaasphe.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Leiterwagen Sportwagen,

Allerbestes Fabrikat.
Extrakräftige Bauart.
Ganz aus Buchenholz.
Allerbilligste Preise.
Einzelräder in jeder Größe.
Hermann Jung
Laasphe.



Dickwurzpflanzen

pro 100 Stück 40 Pfg. ab hier versendet
Carl Fröhlich,
Butzbach, Telephon 235.

Schützenverein Erndtebrück

Sonntag den 15. Juni d. J., von nachmittags 2 Uhr ab
Preisschießen
auf dem Schießstande der Frau Wwe. Treude im grünen Wald.
Der Vorstand.

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung 9. und 10. Juli)
1/4 1/8 Lose
à M. 10 à M. 5. Porto 15 Pf.
Rich. Stauf, Siegen,
Königl. Lott.-Einnehmer.
Bestellungen nimmt auch Herr **Wilh. Jung sen., Laasphe** entgegen.

Suche zum Juli ein junges
Hausmädchen,
gesund und willig, das etwas nähen, bügeln und servieren kann oder Lust hat, es zu lernen. Lohn 20 Mk. monatlich. Offerte an **Frau Fabrikant Wilhelm Gerdes, Altena i. Westf.**

Den Graswuchs

einer Wiese im Grund verpachte in einigen Teilen.
Hofsattler Schröder,
Laasphe.

Gefunden.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag sind ein paar Schuhe und ein Hut gefunden worden. Der Eigentümer kann die Sachen gegen Erstattung dieser Kosten in Empfang nehmen. Wo? sagt die Expedition der Wiltgenst. Ztg.

Bekanntmachung.

Die Raff- und Leseholzscheine gelangen am **Donnerstag den 12. Juni 1913, von 9—11 Uhr** zur Ausgabe. An bemittelte Personen werden die Scheine nicht abgegeben.

Laasphe, 9. Juni 1913.
Fürstl. Oberförsterei.



Freiwillige Feuerwehr, Laasphe.
Im Laufe dieser Woche
Nacht-Uebung.
Der Brandmeister.

Krieger-Verein Erndtebrück.

Anläßlich des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Maj. des Kaisers wird am Abend des **16. d. M.** eine
Feier
auf dem Kriegerfestplatz veranstaltet. Antreten des Vereins zum Festzug halb 8 Uhr bei Gastwirt Bald.
Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Turn-Verein Erndtebrück.

Hierdurch laden wir unsere Mitglieder herzlichst und dringend zu der am **16. Juni** stattfindenden
Jubiläumsfeier Sr. Maj.
ein.
Abmarsch punkt 7½ Uhr vom Vereinslokal Gasthof Bald. Zug durch den Ort, dann gemütliches Zusammensein auf dem Kriegerplatze.
Vereinsabzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.

Der Graswuchs

einer Wiese hinter der Kohr und auf der Aue ist zu verpachten.
Aug. Imgardt, Laasphe.

Anläßlich des 25jährigen

Regierungs-Jubiläums

Sr. Maj. des Kaisers und Königs

findet die

Einweihung des Gedenksteines

am Buhl am

Montag den 16. d. M., nachm. 6 Uhr

statt. Versammlung 5^{15} Uhr in der Gartenstraße,
5^{30} Uhr Abmarsch mit Musik durch die Stadt nach dem Denkmalsplatz.

Die Bürgerschaft wird um Beflaggung der Häuser und um recht zahlreiche Beteiligung an der Feier gebeten.

Laasphe, den 9. Juni 1913.

Der Bürgermeister: Koop.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers sind die Büros der Rentkammer am Montag den 16. ds. Mts. geschlossen.

Wittgenstein, den 9. Juni 1913.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer
Ottermann.

Fr. Metz, Inhaber **Fr. Metz. Ww., Laasphe**

empfiehlt

Badeanzüge und Mützen

in allen Größen und Preislagen,

Frottier-Tücher,

Kleider- und Blusenstoffe, Damen-Unterröcke,

Korsetten, (Neuheit) elegant u. bequem sitzend, **Kinder-Korsetten,**

große Auswahl in

fertigen Schürzen, Kinderschürzen, Haus-, Zier- und Servierschürzen,

fertige Wäsche von der billigsten bis zur feinsten,

Strümpfe in allen Größen, schwarz, braun und farbig, **Kinder-Söckchen,**

Reste und zurückgesetzte Kleider- und Blusenstoffe

werden sehr billig verkauft.

Zur Bade-Saison

empfehle

Bade-Anzüge

für Damen und Kinder in allen Größen und Preislagen,

Badetücher, Bademützen,

Frottierhandtücher, Badehosen.

Laasphe. **J. J. METZ.**

Inhaber August Metz.

Badehosen

für Erwachsene und Kinder in allen Größen billigst.

Laasphe August Imgardt.

Neu aufgenommen:

Badehosen

für Damen und Kinder,

Badehosen

in allen Größen,

Badetücher, Frottier-Handtücher, Waschlappen, Badekappen.

Jac. Ludw. Hammer jr.,

LAASPHE.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme und des Mitgefühls bei dem so herben Verlust unseres unvergeßlichen Entschlafenen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau L. Richstein und Kinder.

Laasphe, 9. Juni 1913.

Deering- und Osborne-

Mähmaschinen u. Heuwender

sind in großer Auswahl neu eingetroffen und empfiehlt zu den billigsten Preisen

D. Noelling, Berleburg

Schlosserei und Maschinenhandlung. — Telephon Nr. 27.

Das zuverlässigste Rad ist

„OPEL."

In den großen Fernfahrten dieses Jahres wie Völkerschlacht-Fernfahrt war Sieger „Opel." Rund um Hannover war Sieger „Opel". Rund um Spessart und Rhön war Sieger „Opel." Die Landstraße ist der Prüfstein für die Qualität eines Rades und werden die hervorragendsten Erfolge auf „Opel" erzielt.

Vertreter:

Ludwig Hartnack, Schlossermeister, **Laasphe.**

Bekanntmachung.

Die Schloß- und Gartenstraße darf nur mit Wagen befahren werden, deren Ladungsgewicht 60 Ztr. nicht überschreitet.

Laasphe, 29 Mai 1913.

Die Polizeiverwaltung. **Koop.**

Tapeten,

Lincrusta, Tapetenleisten.

Größte Auswahl von verschiedenen Fabriken, neueste Muster 1912, zu äußerst billigen Preisen.

Tapezierarbeiten

werden sofort, gut und billigst ausgeführt.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Wer Seife, Geld, Zeit **sparen will,**

verwende die neuen, praktischen, billigen

Waschmaschinen

Rapid, Express, Gnom.

Größte Schonung und Reinigung der Wäsche.

Ritter'sche Dampfziegeleien

G. m. b. H.

Wallau.

Vertreter:

Fr. Linde, Rüppershausen,
Ludw. Hartnack, Schlosserm.
Laasphe.

W. Schuppert

Klempnermeister

Laasphe,

empfiehlt in großer Auswahl

selbstangefertigte

Gießkannen

in prima Qualität, sämtliche verzinkte Waren, Jauchekarren, Jaucheschöpfer und -Trichter, Kessel, Wannen, Eimer, alle Sorten Eisenwaren, wie Spaten, eiserne Rechen, Düngergabeln, Gartenhäckchen usw., ferner sämtliche emaill., lackierten u. Aluminiumwaren zu äußerst billigen Preisen.

Mein

Atelier in Laasphe

ist von jetzt ab außer Sonntags auch

jeden Mittwoch nachmittag von 2—6 Uhr geöffnet.

Ernst Eschemann,

Photograph. Anstalt,

Laasphe. Biedenkopf. Berleburg.

Den Graswuchs von einigen Wiesen habe ich noch zu verpachten.

Wwe. Aug. Hartnack,
Laasphe.

Einviertel Morgen

Kleegras

auf der Pfingstweide verpachtet

G. Vollmar, Laasphe.

Der Gras- und Grummetwuchs einer Wiese hinter der Kohr ist im Ganzen oder in Parzellen zu verpachten.

Karl Schuppert, Laasphe, Königstraße.

Der Graswuchs

einer Wiese im Grund, ca. 4 Wagen Heu gebend, ist zu verkaufen.

Ludw. Hoch, Laasphe.

Der Graswuchs

einer Wiese mitten und oben im Kalteborn ist zu verpachten. Von wem? sagt die Exped. d. Wittg. Ztg.

Neue ital. Kartoffel,

Pfd. 10 Pfg.

neue Zwiebel,

Pfd. 10 Pfg.

neue, große Matjes-Heringe

(18 Pfg) und

eingelegte Heringe

empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**



Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des Viehbestandes am 2. Juni cr. behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigungen für das auf polizeiliche Anordnung getötete Vieh, liegt gemäß § 4 der Vorschriften des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen **vom 10. Juni d. J. ab 14 Tage lang** zur Einsicht der Beteiligten auf dem hiesigen Magistratsbüro öffentlich aus. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslagefrist bei uns anzubringen.

Laasphe, 7. Juni 1913.

Der Magistrat. **Koop.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Magistratsbüro und die Schulen **erforderlichen Steinkohlen** (etwa 550 bis 600 Zentner) sollen vergeben werden.

Offerten sind bis zum 14. ds. Mts. einzureichen.

Laasphe, den 3. Juni 1913.

Der Bürgermeister: **Koop.**

---

1. Die Maurer-, Steinhauer- und Eisenarbeiten,
2. Die Zimmerarbeiten

zu einer Wartehalle und einem Abortgebäude auf **Haltestelle Röspe** sollen öffentlich verdungen werden. Angebothefte können von der unterzeichneten Bauabteilung gegen postfreie Einsendung von 0,90 Mk. für das Heft zu 1 und 0,60 Mk. für das Heft zu 2 bezogen werden. Die Angebote müssen bis zum **19. Juni, vorm. 11 Uhr** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen nach hier eingereicht werden, zu welcher Zeit die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bewerber erfolgen wird. Zeichnungen können während der Dienststunden im Bureau der Bauabteilung oder bei dem Bauassistent Klaus in Erndtebrück eingesehen werden. Die Zuschlagsfrist läuft am 5. 7. 13 ab.

Kgl. Eisenb.-Bauabteilung Altenhundem.

Evangelischer Bund, Laasphe.

Dienstag, den 10. Juni, abends 8½ Uhr im Koch'schen Saale

Vortrag

des Herrn Lic. **Braeunlich**-Halle über die **Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.**

Alle evangelischen Männer und Frauen sind herzlich eingeladen.

Klavierstimmer.

Unser Stimmer kommt in einigen Tagen in die dortige Gegend. Derselbe stimmt und repariert auch Instrumente, die nicht von uns geliefert sind. Aufträge erbitten umgehend

Roth & Junius,
Hagen i. W.,
Hof-Piano- und Flügel-Fabrik.

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung kann sogleich als

Lehrling

eintreten.

Hotel Pfeiffer, Marburg.

Braves und geschicktes

Lehrmädchen

für mein Blumengeschäft suche unter günstigen Bedingungen.

Willibald Pätzold,
Gartenbaubetrieb,
Weidenau-Sieg.

Schweres **Arbeitspferd,** 7 Jahre alt, zugfest und fromm, sowie ein starker **Einspännerwagen** wegen Aufgabe des Fuhrwerks zu verkaufen.

Oskar Hoffmann,
Feudingen.

Frische Bananen

eingetroffen.

Wolffs Warenhaus für Lebensmittel,
Ludw. Rödner, Laasphe.